

Votum für einen „Boxenstopp“

Gemeinderat beschließt nächtliches Verbot von Lautsprecherboxen für Parks

Mit einer deutlichen Mehrheit, aber gegen die Stimmen von Jupi und Eine Stadt für alle, hat der Gemeinderat eine Parkanlagensatzung beschlossen. Damit sind im Seepark und in fünf weiteren städtischen Parks künftig mobile Lautsprecher und Musikinstrumente ab 23 Uhr verboten. Hintergrund sind jahrelange Beschwerden von Anwohnenden über nächtliche Ruhestörungen.

„Selbstverständlich kann in den Parks weiter gefeiert werden – nur eben nicht mit Lautsprecherboxen. Denn wir möchten, dass die Menschen, die am Rand der Parks leben, nachts schlafen können.“ Mit diesen Worten leitete Bürgermeister Martin Haag die Debatte über das geplante Verbot ein. Die Stadt führe aber keine neuen Regeln ein, betonte er, sondern präzisiere nur die bestehenden. Die Polizeiverordnung reiche nicht aus, um effektiv gegen die nächtlichen Ruhestörungen vorzugehen.

„Appelle genügen nicht“

Dieser Einschätzung schloss sich Lars Petersen, grüner Stadtrat und Richter am Amtsgericht Freiburg, an. Ein „glasklar formuliertes Verbot von Boxen“ sei eine geeignete und, da es erst ab 23 Uhr gelte, auch verhältnismäßige Maßnahme. „Als Staatsrechtler weiß ich, dass Appelle an die Vernunft und sozialverträgliches Verhalten nicht immer genügen“, so Petersen. Der Leidensdruck der Menschen am Seepark sei schlicht unvorstellbar, deswegen stimme seine Fraktion dem „Boxenstopp“ zu.

Die SPD/Kulturliste stellte sich – mit Ausnahme von zwei Stadträten, die sich enthielten – hinter die Pläne der Verwaltung. „Bluetoothboxen tragen gelinde gesagt nicht zu einem gelingenden Miteinander bei“, sagte SPD-Stadtrat Stefan Schillinger und fügte hinzu. „Nicht schlafen kann krank machen.“ Er hob aber auch hervor, wie wichtig der präventive Ansatz sei, etwa durch den Einsatz der Nachtmediatoren.

„Auf Anwohner zugehen“

Als „fairen Kompromiss“ wertete CDU-Fraktionsvorsitzende Carolin Jenkner die neue Satzung. Sie sei nötig, da die bisherigen Regeln nicht ausreichten. „Zu Freiburg gehören Leute, die im Park sitzen und feiern, aber man muss auch schlafen können.“ Nach jahrelangen Beschwerden und Diskussionen sei es wichtig, „jetzt einen Schritt auf die Anwohner zuzugehen“.

Verbot ist zu „pauschal“

Ganz anders die Sichtweise von Eine Stadt für alle: Die Jugendlichen seien an dem Prozess zu wenig beteiligt gewesen, kritisierte Gregor Mohlberg, ein tragfähiger Kompromiss wäre besser gewesen als ein pauschales Verbot. Seine Fraktion werde daher nicht zustimmen.

Auch die Jupi-Fraktion sprach sich gegen die Satzung aus – quasi stellvertretend „für alle Menschen ohne eigenes Wohnzimmer oder Garten“, so Stadträtin Sophie Kessl. Freiburg arbeite daran, „nur nicht zu ansprechend“ für junge Menschen zu sein. „Das Ergebnis finde ich weiterhin scheiße“, zitierte sie Fußballtrainer Jürgen Klopp.

„Balance bewahren“

Für die Pläne der Verwaltung sprachen sich abschließend die FDP/BfF, die Freien Wähler und Freiburg Lebenswert aus. „Wir müssen die Balance so gut es geht bewahren und sowohl die Interessen der Feiernden als auch der Anwohnenden im Blick behalten“, sagte FDP-Stadtrat Sascha Fiek. Johannes Gröger von den Freien Wählern äußerte Zweifel an der Effektivität der Verbote. „Freiburg hat kein Regelungs-, sondern ein Durchsetzungsproblem.“ Da Nachtlärm krank mache, stimme seine Fraktion zu, ebenso Wolf-Dieter Winkler von Freiburg Lebenswert, denn: „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die der anderen beeinträchtigt wird.“

„Nur eine Nachschärfung“

„Die Drucksache polarisiert und mobilisiert“, fasste Oberbürgermeister Martin Horn am Schluss die lebhaft geführte Debatte zusammen, betonte aber, dass er sie keineswegs „so eskalativ“ sehe wie manche Stadträte. „Es ist nur eine Nachschärfung, die Klarheit gibt.“ Die Stadt werde sich anschauen, was passiert, und zum Ende des Jahres eine Zwischenbilanz ziehen. Die Entscheidung für die Satzung wurde im Anschluss getroffen: Einige Stadträte und -rätinnen waren aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen verhindert; gezählt wurden 29 Ja-Stimmen, acht Nein-Stimmen von Jupi und Esfa und vier Enthaltungen.

„Toller Schritt im Hilfsangebot“

Gemeinderat beschließt Drogenkonsumraum am Colombipark

Der Gemeinderat hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, in Freiburg einen Drogenkonsumraum einzurichten. Dort könnten erwachsene Suchtkranke unter hygienischen Bedingungen mitgebrachte Drogen konsumieren. Eröffnen soll der Raum Anfang 2024 im bereits bestehenden Kontaktladen in der Rosastraße.

Von den Grünen bis zu Freiburg Lebenswert stimmten alle Fraktionen und Gruppierungen für den Drogenkonsumraum. Möglich wurde er, weil Baden-Württemberg 2021 die Mindesteinwohnerzahl von 300 000 als Voraussetzung dafür gekippt hatte – das machte den Weg für Freiburg mit seinen 230 000 Einwohnerinnen und Einwohnern frei.

Daraufhin fuhr eine Delegation aus Freiburg nach Karlsruhe, um sich den dortigen Drogenkonsumraum anzuschauen. „Da ist ganz schön viel in ganz schön kurzer Zeit passiert“, dankte Grünen-Stadtrat Hannes Wagner der Verwaltung. Wie man in Karlsruhe gesehen habe, erreiche das Angebot zielgenau Schwerstabhängige und verhindere Drogentote. „Ein toller weiterer Schritt im Freiburger Hilfsangebot“, so sein Fazit.

„Der Raum rettet Leben“

Dem schloss sich Annemarie Reyers von Eine Stadt für alle an: „Der Raum rettet Leben, weil er Infektionen wie HIV oder Hepatitis und Überdosierungen verhindert.“ Wichtig sei darüber hinaus ein „Drug-Checking“, also eine Qualitätsprüfung der meist auf dem Schwarzmarkt gekauften Drogen – ein Vorschlag, den auch FDP/BfF-Stadtrat Sascha Fiek in die Debatte einbrachte.

Das sei noch nicht das Ende, ergänzte Ludwig Striet von der SPD. Ob die Betriebszeiten von Montag bis Freitag ausreichen, müsse sich erst zeigen. Bei der CDU stießen die Pläne ebenfalls auf Zustimmung. Ein Drogenkonsumraum sei menschenwürdiger als der bisherige „Käfig“ im Colombipark, sagte Carolin Jenkner. Und Sophie Kessl von Jupi ergänzte: „Das ist eine Einrichtung, die es dringend braucht.“

Mosaikstein der Suchthilfe

Gerlinde Schrempp von den Freien Wählern mahnte, dass sich auch die benachbarten Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen an der Finanzierung beteiligen sollten. Außerdem betonte sie, wie wichtig es sei, die Einwände der Anwohnenden ernst zu nehmen. Sie hoffe auf eine „bessere Gesundheitsfürsorge“ für die Betroffenen. Dem hatte Wolf-Dieter Winkler von Freiburg Lebenswert nichts hinzuzufügen, auch er stimmte den Plänen zu. Der Drogenkonsumraum sei, so Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach abschließend, „der letzte Mosaikstein, der Freiburg für seine Suchthilfe noch fehlt“.

Plan für den Lorettoberg

Satzung beschlossen

Der Gemeinderat hat den Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan für den Kapellenweg und die Kreuzkopfstraße auf dem Lorettoberg gefasst. Außerdem wurde eine Satzung über eine Veränderungssperre beschlossen.

Zum Hintergrund: In den vergangenen Jahren wurden dort Häuser mit sehr viel größeren Grundflächen als zuvor und mit umfangreichem Bodenaushub für Tiefgaragen gebaut. Villenartige Einzelhäuser wurden durch mehrgeschossige Gebäude mit hohen Mauern und Zäunen ersetzt – das hat laut Vorlage sowohl das Orts- als auch das begrünte Landschaftsbild negativ verändert.

Das Zeitfenster nutzen

Um gegenzusteuern, hatte der Gemeinderat im vergangenen Dezember einen Entwurf örtlicher Bauvorschriften beschlossen. Daraufhin gingen im März 2023 beim Baurechtsamt mehrere Anträge auf Baugenehmigung ein: erneut für Häuser mit großen Grundflächen, Kellern und Tiefgaragen, um das Zeitfenster bis zum Satzungsbeschluss dieser Vorschriften zu nutzen. Um das zu verhindern und das Landschaftsbild nicht noch weiter zu verändern, hat der Gemeinderat jetzt eine Veränderungssperre erlassen.

„Verkehrte Welt“

FDP/BfF-Stadtrat Christoph Glück sprach sich dagegen aus: Die Verwaltung habe ihre Pläne mit einer falschen Argumentation begründet und es in den vergangenen Jahren versäumt, der Lage Herr zu werden. „Auf dem Lorettoberg ist eine verkehrte Welt entstanden“, so sein Fazit. Aber Veränderung könne auch vor diesem Gebiet nicht haltmachen. „Auch hier wird die Urbanisierung fortschreiten. Und egal in welcher Preislage – jede neue Wohnung ist eine gute Wohnung.“

„Keine Käseglocke“

„Wir haben erfahren, dass mit Gesprächen in der Kreuzkopfstraße nichts funktioniert“, entgegnete Baubürgermeister Martin Haag. Mitnichten wolle die Stadt eine Käseglocke über den Lorettoberg stülpen. „Selbstverständlich werden wir dort eine Entwicklung zulassen, aber eine geordnete – und das geht ohne Bebauungsplan nicht.“ Dieser wurde gegen die Stimmen von FDP/BfF und der Freien Wähler beschlossen.

Querformat

Gute Laune trotz Niederlage

Ein Endspiel vor Rekordkulisse in Köln und übermächtige Gegnerinnen am Rand der Niederlage – das Finale um den DFB-Pokal hatte für das Damenteam des SC Freiburg viele Highlights zu bieten. Unterm Strich steht leider ein mit 4:1 deutlich zu hoch ausgefallener Sieg für die Seriengewinnerinnen aus Wolfsburg, die zum neunten Mal in Folge den Pokal in Empfang nehmen durften. Zu Beginn der zweiten Halbzeit waren die Freiburgerinnen drauf und dran, in Führung zu gehen, bis kurz vor Schluss wogte das Spiel hin und her. Letztlich hat es für die Elf um Kapitänin Hasret Kayikci nicht ganz gereicht, aber trotzdem können die Sportclub-Mädels mächtig stolz auf das Erreichte sein. Vorigen Sonntag lud Oberbürgermeister Martin Horn die erfolgreichen Spielerinnen ins Rathaus ein, wo sie sich erst ins Goldene Buch der Stadt eintrugen und sich anschließend auf dem Rathausbalkon den Fans präsentierten. Trotz Regen und Niederlage herrschte unten wie oben gute Laune – und beim nächsten Mal gibt es dann vielleicht auch den Pokal zu sehen.

Fokus auf Schlüsselimmobilien

Gemeinderat fordert Konzepte und Transparenz

Stadtbildprägende Gebäude an zentralen Orten im Eigentum der Stadt beschäftigen die Öffentlichkeit – insbesondere dann, wenn die bisherige Nutzung aufgegeben wird. Aktuelle Beispiele sind die alte Stadthalle oder das Stadtarchiv im Haus zum Herzog. Wie es mit diesen Schlüsselimmobilien weitergeht, war jetzt Thema im Gemeinderat.

Aus dessen Reihen war deutliche Kritik im Umgang mit solchen Immobilien geäußert worden. „Die Überlegungen zu einer künftigen Nutzung sollten frühzeitig angestellt werden, und nicht erst, wenn eine Immobilie leer steht“, hatten die Grünen in ihrem Antrag vom Januar formuliert. Jetzt hat die Verwaltung dargelegt, wie es um die einzelnen Gebäude steht und wie vorgegangen werden soll, wenn sich ein Leerstand abzeichnet. Dabei gibt es künftig eine klare Reihenfolge: Zunächst soll geschaut werden, ob es einen städtischen Bedarf gibt und ob die Immobilie dafür geeignet ist. Falls beides nicht der Fall ist, soll als nächstes eine öffentliche Nutzung geprüft werden.

Ganz konkret geht es aktuell um die weitere Nutzung des derzeitigen Stadtarchivs im Haus zum Herzog in der Salzstraße. Das denkmalgeschützte Gebäude ist von hoher stadthistorischer Bedeutung. Der Sanierungsaufwand hängt von der künftigen Nutzung ab, muss aber in jedem Fall als beträchtlich bezeichnet werden. Auf Wunsch des Gemeinderats wird jetzt geprüft, ob das Gebäude langfristig oder wenigstens übergangsweise von der Musikschule genutzt werden kann. Damit ist aber keine Vorfestlegung verbunden.

Im Gemeinderat äußerten Sprecherinnen und Sprecher aller Fraktionen ihre Unzufriedenheit mit dem bisherigen Vorgehen, aber auch Zuversicht, dass künftig mehr Transparenz hergestellt wird. Das Ziel müsse sein, Gebäude zu erhalten und sinnvoll zu nutzen, sagte Irene Vogel (Eine Stadt für alle) und sprach damit sicher im Sinne der Ratsmehrheit. Klar sei aber auch, so Johannes Gröger von den Freien Wählern, dass alles unter dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit stehe. In diesem Sinne riet Carolin Jenkner (CDU) „zu gutem Erwartungsmanagement“.

Baubürgermeister Haag gab zu bedenken, dass es sich bei allen Gebäuden um „komplexe Problemlagen“ handelt. OB Horn versicherte, dass man sich „der Bedeutung der Schlüsselimmobilien bewusst“ sei. Die Vorlage der Verwaltung wurde einstimmig beschlossen.

Drei Fragen an Claire Désenfant, stellvertretende Vorsitzende des Migrant/innenbeirats

Ende April hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit den Beitritt zur europäischen Städteerklärung „Unsere Städte, unsere Stimmen“ beschlossen. Was es mit dieser Initiative für ein Wahlrecht für Bürgerinnen und Bürger außerhalb der EU auf sich hat, haben wir Claire Désenfant vom Migrant_innenbeirat gefragt.

1. Was ist das Ziel von „Unsere Städte, unsere Stimmen“?

Ziel der Initiative ist es, dass bei Kommunalwahlen alle Menschen wählen dürfen, die dauerhaft vor Ort leben – unabhängig von ihrer Herkunft und Staatsangehörigkeit. Wer sich legal und dauerhaft in Freiburg aufhält, hier arbeitet, Steuern und Rentenversicherungsbeiträge zahlt und sich für diese Stadt engagiert, der muss auch das Recht haben, zu wählen – auch ohne EU-Pass.

2. Gibt es andere Länder, in denen diese Möglichkeit bereits besteht?

Das ist bereits gelebte und unaufgeregte Praxis in 14 EU-Ländern, von Finnland über Ungarn bis Spanien, und das teilweise schon seit 1974. Selbstverständlich muss dieses Wahlrecht konform zur demokratischen Grundordnung sein. Folglich sind Bundestag und Bundesrat gefragt, das Anliegen zu prüfen und die hierfür notwendigen Gesetzesänderungen zu beschließen. In Baden-Württemberg haben übrigens schon Mannheim und Aalen diese Erklärung unterzeichnet; auch in Karlsruhe und Stuttgart zeichnet sich eine Unterstützung ab.

3. Im Gemeinderat hat das Thema eine sehr große Mehrheit gefunden. Hat Sie das überrascht?

Nein, nicht wirklich. Der Gemeinderat war bereits in der Vergangenheit sehr aufgeschlossen für dieses Thema. Trotzdem sind wir den Gemeinderatsmitgliedern, dem Oberbürgermeister und auch dem Ersten Bürgermeister sehr dankbar für die Unterstützung unseres Anliegens. In der Gemeinderatssitzung hat Ulrich von Kirchbach gesagt, dass jeder lange Weg mit einem ersten Schritt beginnt und ein solcher Beschluss Signalwirkung hat. Wir hoffen jetzt sehr, dass dieses Signal in Berlin gehört wird.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Willkommen Jonathan!

Als Nachrücker für den verstorbenen Stadtrat Helmut Thoma ist Jonathan Ben-Shlomo neu im Gemeinderat und in der Grünen-Fraktion. Der 42-Jährige ist in Südbaden geboren und aufgewachsen und hat in Freiburg Volkswirtschaft und Sportwissenschaft studiert. Der begeisterte Sportler engagiert sich vielfältig im Ehrenamt – so z. B. im Bundesvorstand des jüdischen Sportdachverbands Makkabi Deutschland.

„Als Radfahrer liegt mir ein modernes Verkehrskonzept mit mehr und breiteren Radwegen am Herzen. Meine Wirtschaftskompetenz will ich für nachhaltiges Bauen und faire Mieten einbringen. Und: lokale Wirtschaft stärken und Innovationen fördern!“, fasst Jonathan Ben-Shlomo seine politischen Schwerpunkte zusammen. Er wird die Fraktion künftig im Haupt- und Finanzausschuss, im Sportausschuss, im Mobilitätsausschuss und im Ausschuss für Wissenschaft und Wirtschaft vertreten. Auch im Aufsichtsrat der Freiburger Stadtbau und der FWTM wird er seine Fachkenntnisse als promovierter Volkswirt einbringen.

Drogenkonsumraum kommt

Nicht einmal ein Jahr ist es her, dass die Grünen-Fraktion beantragt hat, die Einrichtung eines Drogenkonsumraums für Freiburg zu diskutieren. Jetzt kommt er und wird an den bestehenden Kontaktladen im Stühlinger angegliedert. Als möglicher Eröffnungstermin ist der Januar 2024 geplant. Dann könnten auch in Freiburg drogenabhängige Menschen unter hygienischen Bedingungen Substanzen kontrolliert einnehmen.

Die Effekte sind durchweg positiv: „Das Angebot erreicht zielgenau langjährige Mehrfach- und Schwerstabhängige, z. B. durch die Anbindung an das Hilfesystem oder eine Verhinderung von Infektionen und Folgeerkrankungen. Vor allem aber verhindert ein Konsumraum effektiv Todesfälle durch Überdosierung“, so Stadtrat Hannes Wagner. Das hat sich auch in Karlsruhe gezeigt: Dort kam es allein im ersten Jahr des Drogenkonsumraums zu fünf erfolgreichen Wiederbelebungen.

Befürchtungen wie ein sogenannter „Drogentourismus“, vermehrte Kriminalität oder eine Belastung des öffentlichen Raums haben sich in Karlsruhe nicht bestätigt. Hannes Wagner führt fort: „Konsumräume führen sogar zu einer Entlastung des öffentlichen Raums. Es freut mich daher, dass mit dem Drogenkonsumraum ein zusätzlicher Baustein im Freiburger Hilfesystem hinzukommt. Weitere Ergänzungen wie ein Drug-Checking wären wünschenswert, sind jedoch leider rechtlich noch nicht möglich.“

Ja zum Boxen-Stopp

In einer dicht besiedelten, wachsenden Stadt sind Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum nichts Ungewöhnliches. Daher wird seit Jahren diskutiert, wie ein Ausgleich zwischen Verfügbarkeit und Nutzungsmöglichkeiten von Freiflächen auf der einen Seite und dem berechtigten Interesse der Anwohner*innen nach Ruhe auf der anderen Seite geschaffen werden kann. Neben den neuen Nachtmediator*innen gibt es zur Regelung von Konflikten nun auch eine Grünflächensatzung.

„Ich bin ein großer Freund von Appellen an die Vernunft, um Menschen von einem sozialverträglichen Verhalten zu überzeugen. Aber als Strafrechtler weiß ich nur zu gut, dass Appelle eben nicht immer genügen, sondern leider nicht zu selten auch ein staatliches Verbot notwendig ist“, so Stadtrat Lars Petersen mit Blick auf die neue Grünflächensatzung. „Neben dem Verbot von Einweggrills ist insbesondere der ‚Boxen-Stopp‘ zu begrüßen. Die Menschen im Seepark leiden unter permanenter Musikbeschallung, ein Verbot ab 23 Uhr ist verhältnismäßig.“

Eine Satzung zu erlassen ist das eine, die Anwendung in der Realität das andere. Wir werden daher schauen, ob die neuen Regelungen den gewünschten Effekt haben oder ob es unerwünschte Nebenwirkungen gibt.

Eine Stadt für alle

Drogenkonsumraum rettet Leben

Es freut unsere Fraktion sehr, dass die Einrichtung eines Drogenkonsumraums im Gemeinderat beschlossen wurde. Eine Forderung, die wir schon lange stellen und die nun endlich nicht mehr an der Verordnung des Landes scheitert.

Ein Konsumraum erfüllt im Hilfenetz mehrere Funktionen: Er sichert das Überleben, eröffnet Wege ins Hilfesystem und entlastet den öffentlichen Raum. Insbesondere lassen sich durch die Niederschwelligkeit Gruppen ansprechen, die durch die bestehenden Hilfsangebote nicht erreicht werden. Die Akzeptanz der Adressat*innen ist gleichzeitig Grundlage für Motivationsarbeit zu weiterführenden Angeboten wie Beratung, Substitution oder Therapie. Der Konsumraum rettet aber auch ganz unmittelbar Leben durch die Verhinderung von Infektionen und Überdosierungen.

Neben diesen fachlichen Aspekten ist aber auch ein ideeller wichtig: Die Etablierung eines Konsumraums zeigt eine Haltung, die dafür steht, dass niemand infolge einer Erkrankung oder von psychosozialen Problemen marginalisiert werden darf.

Allerdings haben wir auch einen Kritikpunkt: die Öffnungszeiten. Der Raum wird Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr geöffnet sein. Drogenabhängigkeit kennt aber kein Wochenende. Wenn sich das Angebot etabliert hat und gut angenommen wird, sollte dringend bald darüber nachgedacht werden, die Öffnungszeiten in den Abendstunden und auch am Wochenende auszuweiten.

Freiflächen statt pauschale Verbote

Grundsätzlich halten wir eine angemessene Regulierung von Miniboxen an ausgewählten Orten für sinnvoll. Der durch den Gemeinderat beschlossene Parksatzung konnten wir allerdings nicht zustimmen.

Das liegt einerseits an der Pauschalität der Satzung und ihrer weiträumlichen Wirkung und andererseits an der fehlenden Jugendbeteiligung und der Nichtbehandlung im KJHA. Auch ohne diese zusätzliche Satzung hätten wir uns nicht in einem unregelmäßigem Zustand befunden. Alle eindeutigen Bestimmungen zur Ruhestörung und Einhaltung der Nachtruhe galten auch davor schon.

Rein rechtlich muss jede städtische Satzung dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit genügen. Diese ist hier womöglich nicht mehr gegeben, weil anlasslos, weiträumig und ohne Abwägung, auch eine nicht störende Nutzung einer Minimusikbox verboten wird.

Kritisch zu sehen ist auch, dass die gesetzlich vorgeschriebene Jugendbeteiligung nicht stattgefunden hat. Jugendbeteiligung bzw. die Beteiligung junger Erwachsener wäre vor allem auch deshalb gut gewesen, weil sich dann, bereits im Vorfeld, ein tragfähiger und verhältnismäßiger Kompromiss hätte herausstellen können.

Aus dem Umfeld der Jugendverbände und der Jugendlichen, bei denen ein grundsätzliches Problembewusstsein vorhanden ist, gibt es gute Vorschläge, die wir gerne diskutiert und berücksichtigt hätten. (Felix Beuter und Gregor Mohlberg)

SPD/Kulturliste

Schlüsselimmobilien in städtischer Hand

Es ist paradox: Zahlreiche Institutionen, soziale und kulturelle Einrichtungen oder privatwirtschaftlich betriebene Organisationen sind seit geraumer Zeit händeringend auf der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten. Gleichzeitig stehen großartige Freiburger Baudenkmäler – sogenannte „Schlüsselimmobilien“ – demnächst oder bereits schon heute leer und warten auf eine sinnvolle Nutzung: wie zum Beispiel das „Haus zum Herzog“, die „Karlskaserne“ oder die „Alte Stadthalle“, um nur einige wenige zu nennen.

„Seit einigen Jahren beobachten wir sorgenvoll diese festgefahrene Situation: Unterschiedliche Interessen, wirtschaftliche Zwänge und der Denkmalschutz führten dazu, dass es immer noch keine zukunftsweisenden Konzepte für diese Gebäude gibt. Gut, dass wir uns in der letzten Gemeinderatssitzung grundsätzlich darauf verständigt haben, die Schlüsselimmobilien in städtischer Hand zu belassen und mithilfe von externen Projektentwicklern neue Wege zu bestreiten“, so Atai Keller, kulturpolitischer Sprecher.

Sicherheit beim Drogenkonsum

Mehr Sicherheit für Konsumierende auf der einen Seite, mehr Sicherheit für Unbeteiligte auf der anderen Seite: Die Vorteile, wenn schwerstabhängige Menschen Drogen unter medizinischer Aufsicht und mit sterilem Besteck konsumieren können und dieses nach der Verwendung ordentlich entsorgt wird, liegen auf der Hand.

Es ist daher sehr zu begrüßen, dass die Gesetzgebung auf der Landesebene vor einem guten Jahr so geändert wurde, dass auch Städte mit weniger als 300 000 Einwohner_innen Drogenkonsumräume einrichten können und dass die Freiburger Stadtverwaltung sich zügig auf den Weg gemacht hat, um dies hier vor Ort umzusetzen.

Angeschlossen an den Kontaktladen in der Rosastraße wurde ein Ort gefunden, der in der Szene bereits etabliert ist. Die Einrichtung des Konsumraums verlief unter anderem auch deshalb so reibungslos, weil die Anwohner_innen und die Schulen im näheren Umfeld sehr gut mitgenommen wurden.

„Wir begrüßen den jetzt beginnenden Umbau und sind gespannt, wie die neue Einrichtung angenommen wird und ob wir eventuell bei den Öffnungszeiten oder der Finanzierung noch nachbessern müssen“, so Ludwig Striet, sozialpolitischer Sprecher der Fraktion.

Kompromiss für die Nachtruhe

Die Probleme in den städtischen Parks wie dem Seepark sind altbekannt: Müll, Lärm und vor allem nächtliche Ruhestörungen sorgen seit Jahren für Zündstoff an beliebten Freiburger Treffpunkten. Gerade mobile Lautsprecher stören in den letzten Sommern AnwohnerInnen und NutzerInnen in Grünanlagen, die der Ruhe, Erholung und Gesundheit zugutekommen. An Hotspots sind durch das nächtliche Aufdrehen von Bluetoothboxen die Lärmwerte zum Teil sogar gesundheitsgefährdend erhöht. Im vergangenen September haben wir daher gemeinsam mit SPD/Kult und Freiburg Lebenswert beantragt, dass die Stadt eine Grünflächensatzung erarbeitet, um neben der geltenden Polizeiverordnung eine konkrete Regel im Umgang mit den Bluetoothboxen zu finden. Am 16. Mai stimmte eine deutliche Mehrheit im Gemeinderat für diese Satzung, die nun ein Verbot von Instrumenten, Lautsprechern und Musikboxen zwischen 23 Uhr und 6 Uhr beinhaltet.

Feiern bleibt weiterhin erlaubt

Die neue Satzung verbietet weder das Feiern noch verdrängt sie junge Menschen aus dem öffentlichen Raum. Darum kann und soll es nicht gehen. Gerade FreiburgerInnen, die kein eigenes Wohnzimmer haben, brauchen Parks und Plätze als Treffpunkte, Aufenthalts- und Feierorte. Der Seepark, der Dietenbachpark oder der Stadtgarten werden weiterhin diese Orte bleiben – bei einem rücksichtsvollen Miteinander sicherlich auch nach 23 Uhr. Die Parkanlagensatzung ist ein Kompromiss, der die geltende Polizeiverordnung konkretisiert und einen Interessensausgleich mit den AnwohnerInnen darstellt. Die Einschätzung, was laut oder leise ist, ist meist mehr als schwierig. Wenn nun klar ist, dass ab 23 Uhr keine Musik mehr abgespielt werden darf, ist die Regel eindeutig.

Vollzug muss gesichert sein

Es geht hier um einen fairen Ausgleich von Interessen und einen respektvollen Umgang miteinander. Dr. Carolin Jenkner (Fraktionsvorsitzende): „Wir sehen die Parkanlagensatzung im Rahmen des umfangreicheren Konfliktmanagements als einen verhältnismäßigen Baustein, um Lärmstörungen zu reduzieren und so die Nutzungskonflikte zu entschärfen.“ Der Beschluss darf allerdings kein zahnloser Tiger werden. Wir erwarten die Durchsetzung der Satzung. Der Vollzug muss gesichert sein. Dazu bedarf es voraussichtlich mehr Personal im Vollzugsdienst, wofür wir uns weiterhin engagieren werden.

Jupi

Endlich Ruhe?!

Nachdem Anfang Mai der Einsatz der Nachtmediator*innen angelaufen ist und kommunikative Lösungsstrategien im Umgang mit Nachtkonflikten erprobt werden, hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung wieder repressive Maßnahmen beschlossen. In der neuen Parkanlagensatzung wird ein Verbot von Musikboxen und Instrumenten in vielen Parks zwischen 23 und 6 Uhr geregelt. Betroffen davon sind Seepark, Stadtgarten, Colombipark, Dietenbachpark, die Grünanlage Moosweiher sowie die Dreieckswiese am Sandfang.

Wir lehnen diese Maßnahme als zu weitreichend ab und kritisieren die Ausweitung auf Parks ohne konkrete Nutzungskonflikte. Junge Menschen, die während der Pandemie zum Schutz der Allgemeinheit auf viel verzichten mussten, wird somit ein weiterer Stein in den Weg gelegt. Dadurch verschwinden zunehmend Möglichkeiten, sich ohne Konsumzwang draußen treffen zu können, welche für die Attraktivität einer Stadt benötigt werden. Auch wenn wir die Belange der Anwohnenden ernst nehmen, wurden unseres Erachtens nicht genügend Alternativen, wie z. B. eine Verbotszone in der Nähe von Wohnhäusern, geprüft. Pauschale Verbote für alle Parks sind nicht zielführend, besser wäre es gewesen, durch die Ausweisung von „Musikzonen“ eine Lenkungswirkung zu Orten ohne Wohnbebauung zu erreichen.

Daneben kritisieren wir die fehlende Einbindung von Jugendlichen und jungen Menschen in den Entscheidungsprozess. Weder wurden Vertreter*innen der Studierenden noch des Jugendbüros einbezogen. Selbst eine kurzfristig gestartete Petition des Rings Politischer Jugend Freiburg, der in der kurzen Zeit vor der Gemeinderatssitzung knapp 2500 Unterschriften gesammelt hat, hat keine Chance bekommen, vom Gemeinderat gehört zu werden. Dies zeigt, dass jungen Menschen keine fehlende Einsatzbereitschaft in Bezug auf den Konflikt unterstellt werden kann.

Der Einsatz repressiver Maßnahmen hat schon in anderen Fällen gezeigt, dass so Probleme nicht gelöst werden und lediglich eine Verlagerung des Problems stattfindet. Für uns stellt dieser Schritt somit keine Lösung dar, welcher die Interessen aller Seiten einbezieht. Ob nun sprichwörtlich Ruhe einkehrt in dem schon langen währenden Interessenkonflikt, darf bezweifelt werden.

FDP/Bürger für Freiburg

Wohnraum: Eine Frage der Prioritäten

Als Fraktion sind wir bekannt dafür, dass wir uns für mehr Bauvorhaben in Freiburg einsetzen. Wir sind überzeugt: Jede neue Wohnung ist eine gute Wohnung. Die hohen Wohnkosten in unserer Stadt sind lediglich ein Symptom des eigentlichen Problems: Es gibt schlichtweg nicht genug Wohnraum.

Auch deshalb begrüßen wir weitestgehend die Anstrengungen der Stadtverwaltung, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Wir haben zwar kein Verständnis dafür, dass die Stadt ohne Not darauf besteht, das FSB-2030-Programm zu einer dauerhaften Belastung für den städtischen Haushalt zu machen. Dennoch: Es werden neue Wohnungen geschaffen, und das ist ein wichtiger Schritt.

Deshalb ist es für uns umso unverständlicher, wenn die Verwaltung ihre knappen Ressourcen nutzt, um Bauvorhaben zu blockieren. In der letzten Sitzung wurde dies exemplarisch bei einer Innenentwicklung in der Unterwiehre und einem umfangreichen Baustopp am Lorettoberg deutlich. Unabhängig davon, welche Wohnungen entstanden wären: Am Ende des Tages wurde neuer Wohnraum blockiert – und das ist genau das Problem, das wir versuchen zu lösen.

Die Frage bleibt im Raum, welche Gesamtstrategie die Stadt verfolgt. Einerseits heißt es, es sollten so viele Wohnungen wie möglich gebaut werden. Andererseits werden immer neue Gebiete mit Erhaltungssatzungen und anderen Baubremsem belegt. Die Bauverwaltung sei so beschäftigt, dass sie sich nicht um ein neues Feuerwehrhaus in Kappel oder eine Zukunftsplanung für die Gaskugel kümmern könne. Trotzdem findet sie die Zeit, einen Innenhof in der Wiehre und eine Straße am Lorettoberg mit aufwendigen Baustopps zu belegen.

Vor dem Hintergrund steigender Baukosten und Bodenpreise muss die Stadt ihre Strategie überdenken. Die Angst, dass Familien Eigentum erwerben oder dass Menschen ohne Wohnberechtigungsschein eine Wohnung finden könnten, sollte abgelegt werden. Wir sollten uns auf das Wesentliche konzentrieren: mehr Wohnraum für Freiburg zu schaffen.

Freie Wähler

Vorschriften ohne Wert

Bekanntermaßen hat der Freiburger Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, dass sogenannte Verstärkerboxen in sechs öffentlichen Parks, darunter auch der Seepark, ab 23 Uhr nicht mehr verwendet werden dürfen. Nach der gültigen Polizeiverordnung gilt die Nachtruhe im übrigen bereits seit Jahren von 22 bis 6 Uhr.

„Wer aber soll kontrollieren und sicherstellen, dass das Verbot auch tatsächlich eingehalten wird?“, fragt sich der Fraktionsvorsitzende Dr. Johannes Gröger. Die seit ein paar Wochen tätigen Nachtmediatoren sicherlich nicht, denn deren Dienst endet pünktlich mit dem Beginn der Verbotszeit um 23 Uhr. Zudem hat sich bereits schnell gezeigt, dass die Ansprache der Nachtmediatoren zwar dazu führt, dass es kurzfristig etwas ruhiger wird, jedoch verpufft dieser „Effekt“, sobald die Mediatoren aus dem Blickfeld sind.

Auch der kommunale Ordnungsdienst kann und wird das Verbot nicht effektiv einhalten können, denn der Gemeinderat hat den Personalbestand des KOD kräftig zusammengestrichen. Wenn dann auch noch der Oberbürgermeister „Entwarnung“ signalisiert, wenn das Thema drohender Bußgelder und Beschlagnahmung von Musikboxen angesprochen wird, bleibt die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines nun beschlossenen Musikboxenverbots durchaus berechtigt.

Freiburg hat in der Tat kein Paragrafenproblem, sondern ein Dauerproblem, wenn es darum geht, geltendes Recht durchzusetzen. Das gilt allerdings nicht, wenn es ums Einkassieren von Bußgeldern geht.

AfD

Freiburg spart am falschen Ende...

...nämlich bei den Kindern, bei Sport, bei Bildung, bei Sicherheit und Bürgernähe. Nur so ist die Erhöhung der Kitagebühren zu erklären, die Schrumpfung des Ordnungsdienstes, der Sanierungsstau bei Schulen und Sportstätten.

Für das Dauerthema Klima beziehungsweise für die Gruppen, die an diesbezüglicher Hysterie gut verdienen, ist der Geldbeutel weit geöffnet. Hier gehen in den nächsten Jahren 120 Millionen Euro über die Wupper, allein in 2023 und 2024 sagenhafte 24 Millionen Euro. Vieles davon durchaus notwendig, zum Beispiel energetische Sanierungen betreffend. Mehr Photovoltaik, eine Wasserstofftankstelle, die Schnellbusstrecke Tuniberg-Hauptbahnhof, die Umstellung auf LED oder Unterstützung für das Handwerk. Dafür aber braucht man keinen Klimaschutzfonds. Das sind schlicht sinnvolle Ausgaben, die sich auch irgendwann rechnen. Streiten kann man über das Volumen und den Zeitrahmen, insbesondere bei der mehr als angespannter Haushaltslage.

Kritisch zu sehen sind aber rein ideologisch motivierte Projekte, die eben keinen oder nur geringen Mehrwert zeitigen. Neben Millionen für die sog. „Wärmewende“ der Grünen, die uns alle teuer zu stehen kommt, und E-Busse stehen folgende Projekte auf dem Plan, die teilweise sechsstelligen Beträge kosten: „Lehren und Lernen Waldklima“, „Weltacker Freiburg“, „House of Food“, „Künstlerischer Schwerpunkt Klimawandel“, „Windenergieanlage Hochdorf“, noch mehr „Klimamanager“ etc. Aber wir haben es ja...

Freiburg Lebenswert

Platin für das Metzgergrün?

Vor einigen Wochen bekam die Stadt ein Nachhaltigkeitszertifikat in Platin von der Gesellschaft für nachhaltiges Bauen für ihr Bauen im Metzgergrün verliehen. Diese Auszeichnung ist nur möglich, weil die graue Energie, die für den Abriss der Bestandsgebäude und für den Neubau benötigt wird, als Kriterium keine Rolle spielt. Dasselbe gilt auch für das Entstehen von Abbruch- und Bauabfällen – ebenfalls kein Kriterium für die Auszeichnung. Diese Abfälle (einschließlich Straßenaufbruch) machten allerdings bundesweit im Jahr 2020 mit rund 229,4 Millionen Tonnen den Großteil des Abfallaufkommens aus, nämlich über 55 Prozent. Da weder graue Energie noch Abfallaufkommen berücksichtigt werden, kann man diese Auszeichnung für Nachhaltigkeit(!) nur als Farce bezeichnen.

Ein Kriterium ist jedoch, dass die Bewohner der Bestandsgebäude an den Bauvorhaben beteiligt werden. Aber wurden sie denn beteiligt? Im Metzgergrün wollen fast alle Bewohner ihre Häuser und Hausgärten erhalten. Stattdessen wird alles plattgemacht, die Häuser abgerissen, statt sie zu sanieren, Flora und Fauna der Gärten vernichtet. Die Überschrift der Badischen Zeitung vom 23. Februar 2023 „Wieder Konflikte im Metzgergrün“ sagt alles! Bürgerbeteiligung? Da kann man im Metzgergrün nur freudlos lachen. Wahrscheinlich wird die Stadt für die Zerstörung der Häuser im Drachenweg dann auch wieder ausgezeichnet.

Die Ausstellung „Kristallmagie“ zeigt den verborgenen Zauber dunkler Turmaline

Kristalle und Mineralien faszinieren Menschen schon seit Jahrtausenden. Zu ihnen gehören auch die Turmaline, bei deren Erforschung der begeisterte Mineraliensammler und -fotograf Paul Rustemeyer Spektakuläres entdeckte. Im Inneren der äußerlich pechschwarzen Turmalinart Schörl verbirgt sich nämlich eine überwältigende Vielfalt an Farben und Formen. Die kürzlich eröffnete Schau im Museum Natur und Mensch zeigt herausragende Objekte und Bilder. Besucherinnen und Besucher erhalten einen Einblick in das Wesen der Kristalle sowie in die geologischen und mineralogischen Hintergründe. Die Ausstellung „Kristallmagie – Verborgener Zauber dunkler Turmaline“ ist bis Januar 2024 zu Gast in Freiburg.

Alle Infos zur Ausstellung unter: www.freiburg.de/kristallmagie

Märchenhafte Theatersaison

Theater Freiburg stellt das Programm für die neue Spielzeit 2023/24 vor

Von „Hänsel und Gretel“ über das „Wintermärchen“ bis zum Opernmärchen „Zauberflöte“ – in seiner neuen Spielzeit beschäftigt sich das Theater Freiburg mit Märchenstoffen. Es ist die siebte mit Intendant Peter Carp – und seine vorletzte.

„Wir nennen sie unsere Märchenspielzeit“, stellte Carp die neue Saison vor, „schließlich leben wir auch in einer Art Märchenzeit.“ Damit sei weniger eine Weltflucht zu Prinzen, Prinzessinnen und guten Feen gemeint, sondern vielmehr das Düstere, Irrationale und Bedrohliche, das Märchen innewohnt. „Auch das Geschehen in dieser Welt ist derzeit ja vollkommen irrational“, so der Intendant.

Die Saison 2023/24 ist seine vorletzte, da er seinen Vertrag über 2025 hinaus nicht verlängern wird. „Wechsel, Erneuerung und Verjüngung sind sowohl fürs Theater als auch für mich persönlich gut“, so Carp. Seine erste Spielzeit 2017/18 stand unter dem Motto „Weltempfänger“. Das sei durch Corona zwar ausgebremst worden, doch das Internationale spiele weiter eine wichtige Rolle.

Russische Oppositionelle

So kommen in der neuen Spielzeit zwei prominente russische Oppositionelle zu Wort: Die Theatermacherin Marina Davydova zeigt in ihrer Installation „The Museum of Uncounted Voices“ („Museum der ungezählten Stimmen“), wie die Grenzen der Nationalstaaten innerhalb der 1922 gegründeten Sowjetunion entstanden sind und weshalb sich diese heute als Zeitbomben entpuppen (15.9.2023). Und der russische Schriftsteller Viktor Jerofejew wird exklusiv für das Theater Freiburg eine Bühnenfassung seines im Herbst erscheinenden Romans „Der große Gopnik“ entwerfen. Darin spiegelt Jerofejew das Leben Putins, den er mehrfach persönlich getroffen hat, mit seinem eigenen: auf der einen Seite der zum großen Diktator gewordene „Gopnik“ (Straßenschläger), auf der anderen Seite der freie Künstler. (Uraufführung am 13.4.2024).

Musiktheater

Eine „jugendliche, zauberhafte und mitreißende Spielzeit“ versprach der Leiter des Musiktheaters Heiko Voss. Auftakt ist am 1. Oktober mit Engelbert Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“, die basierend auf dem Märchen der Gebrüder Grimm die Urängste von Kindern (und auch Erwachsenen) thematisiert. Als „großes, spartenübergreifendes Musical“ kündigte er Stephen SONDHEIMS „Company“ an. Darin beobachtet der Junggeselle Bobby voller Skepsis fünf befreundete Paare und stellt sich die Frage, ob er seine Freiheit aufgeben soll, nur um nicht allein zu sein? Premiere ist am 27. Januar 2024.

Neu im Spielplan sind außerdem „The Rake's Progress“ von Igor Strawinsky (Premiere am 2.12.2023), „Don Carlos“ von Giuseppe Verdi (16.3.2024) und „Game on. Zauberflöte“, das die Handlung von Mozarts Oper in die Gaming-Welt verlegt (11.5.2024). Mit „The Handmaid's Tale“ steht am 28. Juni eine deutsche Erstaufführung auf dem Programm. Basierend auf Magret Atwoods Erfolgsroman erzählt die Oper des dänischen Komponisten Poul Ruders die Geschichte von Offred, die in einem streng patriarchalischen Gottesstaat als Dienstmagd versklavt und missbraucht wird.

Schauspiel

Neben den Stücken der russischen Oppositionellen hat im Schauspiel „Norway.Today“ von Igor Bauersima Premiere (28.9.2023). Es erzählt von Julie und August, die sich in der virtuellen Welt kennenlernen und dort wohler fühlen als in der realen. Dem „echten“ Leben stehen sie hilflos und überdrüssig gegenüber, gemeinsam wollen sie sich von einer Klippe in Norwegen in den Tod stürzen. Doch dann erstrahlt das Polarlicht über dem Abgrund – und der geplante Abschied wird zu einer Hymne auf das Leben.

Unter der Regie von Peter Carp hat am 19. Oktober „Eurotrash“ von Christian Kracht Premiere, das den Roadtrip eines Erzählers mit seiner wohlstandsverwahrlosten Mutter beschreibt. Nur zwei Tage später steht „Das Wintermärchen“ von William Shakespeare auf dem Programm (21.10.2023): „ein Stück, das in Düsternis startet und sich mit der Frage beschäftigt, ob man sich mit dem eigenen Leben, mit dem, was man falsch gemacht hat, versöhnen kann“, so Schauspiel-Leiter Rüdiger Bering.

Außerdem sind auf der Bühne zu erleben: Georg Büchners „Woyzeck“ (17.11.23), „Der junge Mann/Das Ereignis“ nach Werken von Annie Ernaux (15.12.2023), die Uraufführung „Mutter.Liebe“ von Susanne Heinrich, in dem ein junges Paar Elternschaft gleichberechtigt verteilen möchte (9.2.2024), und Friedrich Schillers „Die Räuber“ (5.4.2024). Gegen Ende der Spielzeit hat „Familie Schrockenstein“ von Heinrich von Kleist Premiere (7.6.2024).

Junges Theater

„Nur noch einmal schlafen, dann ist morgen“ – unter diesem Motto steht die Spielzeit des Jungen Theaters. Sie werde „randvoll“ sein, verspricht dessen Leiter Michael Kaiser: mit 20 Stücken, Mitmachaktionen, Konzerten und vielem mehr. Auf der Bühne zu erleben sind zum Beispiel das Figurentheaterstück „Frida und das Wut“, bei dem die anfängliche Ruhe trügt, denn „das Wut“ ist im Anmarsch. Auch der „Karneval der Tiere“ und „Die Operntode meiner Mutter“ stehen auf dem Spielplan. Diese „Oper zum Einsteigen“ schildert das Leben mit einer Mutter, die als Opernsängerin für ihr Leben gerne auf der Bühne stirbt – singend, versteht sich, immer mit einer schönen Arie auf den Lippen. Das Stück lädt zum Mitmachen ein: Gesucht

werden Kinderdramaturginnen und -dramaturgen ab acht Jahren.

Kontakt: annika.kirschke@theater.freiburg.de

Tanztheater

Sechs internationale Produktionen haben Adriana Almeida Pees, die Künstlerische Leiterin und Kuratorin Tanz, und ihr Team für die kommende Spielzeit eingeladen. Präsentiert werden zeitgenössischer Tanz und Performancekunst von der Republik Côte d'Ivoire, Belgien, Frankreich oder Brasilien – höchst unterschiedliche Produktionen, die sich jedoch alle mit der Frage nach gesellschaftlichem Wandel und neuen Sichtweisen auf unsere Welt auseinandersetzen. Die Themen reichen von Migration über soziale Ungleichheit und Ausgrenzung bis hin zu Selbstbestimmung und Diversität.

Als Highlight der Spielzeit gastiert im Februar 2024 die Tanzplattform Deutschland in Freiburg: das wichtigste Festival für zeitgenössischen Tanz in Deutschland.

Konzert – ein Ausblick

Das Programm des Philharmonische Orchesters wird, wie sonst auch, im Rahmen einer eigenen Pressekonferenz vorgestellt – einen Ausblick gab Generalmusikdirektor André de Ridder aber schon. Im Mittelpunkt der „stürmisch bewegten“ neuen Spielzeit werden Sinfonien stehen: von Mozart bis Mahler und von Berlioz bis Bowie. Beim Eröffnungskonzert, das auf den Halloweentag, also den 31. Oktober fällt, wird Musik aus Stanley Kubricks Film „Shining“ erklingen.

„Offen und neugierig“

„Märchen haben oft verblüffende Wendungen und meist einen guten Schluss“, schreibt das Theaterteam in seinem neuen Programmheft, das ein roter Wolf auf schwarzem Grund zielt. Einen „guten Schluss“ erhofft sich das Team auch von der aktuellen Spielzeit – für eine Bilanz sei es allerdings noch zu früh, so die kaufmännische Direktorin Tessa Beecken, schließlich laufe die Spielzeit noch. Doch obwohl Corona noch nicht endgültig vorbei sei, näherten sich die Zuschauerzahlen denen einer normalen Spielzeit an. „Wir sind froh und stolz, dass das Publikum sehr schnell und früh zurückgekehrt ist.“ Auch Intendant Carp ist voll des Lobes. „Ein tolles Haus, ein tolles Team und ein tolles, offenes und neugieriges Publikum, auf das man sich verlassen kann.“

www.theater.freiburg.de

Aufruf zum Tanz – über Grenzen hinweg

Projekt der Theater Mulhouse, Basel, Freiburg

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Dreiländereck: Mit 149 Künstlerinnen und Künstlern werden die Theater Basel, Mulhouse und Freiburg im Juni „Music for 18 Musicians“ von Steve Reich auf die Bühne bringen – einen Klassiker der minimalistischen Musik.

Rhythmisch, aus Pulsschlägen und winzigen Variationen bestehend – so lässt sich das Werk des 1936 geborenen US-amerikanischen Komponisten beschreiben. „Music for 18 Musicians“ ist hypnotisch und quasi ein Aufruf zum Tanz – weswegen an dem grenzüberschreitenden Projekt neben 30 Musikerinnen und Musikern des Orchestre symphonique de Mulhouse und des Ensemble Links fünf professionelle und rund 115 Amateurtänzerinnen und -tänzer mitwirken. Sie wurden in den drei beteiligten Städten gesucht, um Reichs Musik in tänzerische Bewegungen umzusetzen.

Zur Aufführung bringen das legendäre Stück der Dirigent Rémi Durupt und Sylvain Groud, Direktor des Ballet du Nord – in einem Rahmen, der es auch dem Publikum ermöglicht zu tanzen. Zu diesem Zweck haben sie eine gemeinsame Partitur rund um die musikalischen Impulse dieses Werks entworfen. In Begleitung der Tanzprofis lädt Groud die Laientänzerinnen und -tänzer dazu ein, die körperlichen und geistigen Empfindungen, die Reichs Stück bei ihnen hervorruft, zu spüren und daraus eine integrative Bewegung zu schaffen. Eine Reihe von Proben ermöglicht es, einfache Gesten, Bewegungen, Berührungen und Blicke zu entdecken und zu teilen.

An den drei Aufführungsabenden tauchen Profis und Laien dann ins Publikum ein, um ein gemeinsames Erlebnis zu schaffen: die positive Energie dieser Arbeit zu spüren und weiterzugeben. Die Dreiländerproduktion mobilisiert 149 Künstlerinnen und Künstler auf der Bühne und wird unterstützt von den Städten Freiburg, Basel und Mulhouse.

„Music for 18 Musicians“, Sa, 3.6., 19 Uhr, La Filature, Scène nationale de Mulhouse; Do, 8.6., 20.30 Uhr, Theater Basel; Sa, 10.6., 19.30 Uhr, Theater Freiburg, www.theater.freiburg.de

Mythen von Müttern im L6

Das Kunsthaus L6 in Zähringen zeigt die Ausstellung „Mythen von Müttern und anderen Monstern“. Darin setzen sich Hannah Kindler, Milena Naef, Sara-Lena Möllenkamp und Sylvia Gaßner aus einer queer-feministischen Perspektive mit der Thematik Mutterschaft und Carearbeit auseinander. Mit den Visualisierungen wollen sie mit den gängigen Narrativen wie der bedingungslos liebenden, aufopfernden Mutter brechen. Zu sehen sind unterschiedliche Mutterbilder: von gefrorenen Körperlandschaften bis zu metaphorischen Abbildungen der Tierwelt.

Bis 2. Juli, der Eintritt ist frei. Öffnungszeiten:

Do/Fr 16–19, Sa/So 11–17 Uhr, am 8.6. geschlossen.

Fotowettbewerb noch fünf Tage

Noch bis 31. Mai besteht die Möglichkeit, sich am Fotowettbewerb zur Städtebauförderung zu beteiligen. Alle ab 16 Jahren können mitmachen und mit ihrem Foto zeigen, wie ihre Lieblingsplätze in den Freiburger Sanierungsgebieten aussehen und wo es dort besonders schön ist.

Aktuell gibt es in Freiburg sieben Gebiete, die mit der Unterstützung von Bund und Land auf Vordermann gebracht werden: Betzenhausen-Bischofslinde, den Breisacher Hof, Haslach-Südost, die Knopfhäusle-Siedlung, die Östliche Altstadt/Augustinermuseum, die Sulzburger Straße und Weingarten-West.

Alle Infos zum Wettbewerb sowie eine Übersichtskarte, die die genau Lage der Sanierungsgebiete zeigt, gibt es auf der Projekthomepage. Dort kann man auch seine Lieblingsbilder hochladen – und anschließend ab dem 1. Juni über die eingereichten Bilder abstimmen. Das Mitmachen lohnt sich, denn für die besten drei Bilder winken attraktive Preise: Es gibt Freiburger Gutscheine im Wert von 100, 50 und 30 Euro zu gewinnen. Also nichts wie ran an Handy oder Fotoapparat...

www.freiburg.de/fotowettbewerb

Dietenbach: Gemeinderat will Dreisam aufwerten

Besucherlenkungskonzept soll Freizeitverhalten gezielt steuern

Damit die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner des neuen Stadtteils Dietenbach die umliegenden Schutzgebiete so wenig wie möglich beanspruchen, will die Stadtverwaltung das Freizeitverhalten mithilfe eines Besucherlenkungskonzepts gezielt steuern. Dazu soll unter anderem die Dreisam aufgewertet werden.

Um den Freiraum rund um die Dreisam attraktiver zu gestalten, ist eine Revitalisierung am Gewässer selbst sowie den benachbarten Flächen zwischen Betzenhausen und der Gemarkungsgrenze Umkirch geplant. Damit folgt die Verwaltung der städtebaulichen Vision des Perspektivplans, die Stadt wieder näher an den Fluss zu holen.

Die aufgewertete Dreisam würde nicht nur dem Stadtteil Dietenbach dienen, sondern auch den Bewohnerinnen und Bewohnern im Baugebiet „Im Zinklern“ sowie der Stadtteile Lehen, Betzenhausen und Weingarten.

Insbesondere Jugendliche erhalten so einen lärmunempfindlichen Freiraum mit großem Abstand zur umgebenden Bebauung. „Da sind keine Menschen, die gestört werden können“, entgegnete Baubürgermeister Martin Haag im Gemeinderat dem Vorwurf von FL-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler, dass hier die „Installation einer Partymeile“ geplant sei. Diese Sorge teilte auch der Rest des Gremiums nicht: Mit nur einer Gegenstimme beschloss der Gemeinderat das Entwicklungsziel, die Dreisam aufzuwerten.

In der Regie der Stadt können auf den städtischen Grünflächen und den für die Anbindung des Radwegs an den FR 1 noch zu erwerbenden Kleingartenflächen attraktive Freiräume am Gewässer entstehen. Für alle Umbauten in der Dreisam selbst ist das Land mit im Boot, weil es sich um ein Gewässer erster Ordnung handelt. Als Grundlage dient hierfür die Landesstudie Gewässerökologie, die im Herbst vorliegen soll.

Bis die ersten Bagger rollen, wird es aber noch dauern: Zunächst soll nach Gesprächen mit den Anliegern eine Entwurfsplanung erarbeitet werden. Spätestens zur Besiedlung des dritten Dietenbach-Bauabschnitts in rund zehn Jahren soll aber alles fertig sein.

Positiver Nebeneffekt: Für die ökologische Aufwertung der Dreisam könnte die Stadt Ökopunkte erhalten, die für die späteren Bauabschnitte des neuen Stadtteils nutzbar wären. Insgesamt rechnet die Verwaltung mit Planungs- und Baukosten von rund acht Millionen Euro. Dieser Betrag ist in der Sonderrechnung Dietenbach eingestellt und wird den städtischen Haushalt somit nicht belasten.

EKZ bekommt was aufs Dach

Baubeginn für Aufstockung noch dieses Jahr

Einstimmig hat der Gemeinderat vorige Woche einen wichtigen Schritt zur Aufstockung des Parkdecks am Einkaufszentrum (EKZ) Weingarten beschlossen. Durch die Offenlage des vorhabenbezogenen Bebauungsplans ist es voraussichtlich noch in diesem Jahr möglich, mit der flächensparenden Nachverdichtung zu beginnen.

Das Projekt „Aufstockung des Einkaufszentrums“ hat eine lange Vorgeschichte, die unter anderem mehrere Beratungen im Freiburger Gestaltungsbeirat mit sich brachte.

„Doch jetzt ist eine für alle Beteiligten gute Lösung gefunden, mit einem vielfältigen Nutzungskonzept und einer hohen städtebaulichen, architektonischen und freiraumplanerischen Qualität“, zeigt sich Stadtplanungsamtsleiter Roland Jerusalem zufrieden. Der private Eigentümer plant, das Parkdeck um zwei Vollgeschosse in Holzmodulbauweise zu erweitern. Dort entstehen je nach Wohnungszuschnitt 65 bis 90 Mietwohnungen. Hierfür ist eine Änderung des Bebauungsplans durch das Stadtplanungsamt erforderlich.

Mit der Aufstockung wird der Gesamtkomplex endgültig ein neues Gesicht erhalten. Schon in den vergangenen Jahren haben die Eigentümer an dem vor 50 Jahren eröffneten Einkaufszentrum umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt. Der im Jahr 2021 fertiggestellte Erschließungsturm mit Treppenaufgang und Aufzügen im Innenhof des Ensembles kündigte bereits eine Veränderung an.

Neben der Schaffung von neuem Wohnraum ist es auch gelungen, die Nahversorgung zu sichern. So gibt es jetzt zwei Supermärkte, einen Drogeriemarkt und mehrere kleine Läden.

Das Einkaufszentrum stellt aufgrund des hohen Versiegelungsgrades einen Hitze-Hotspot dar, weshalb auf umfangreiche Begrünung Wert gelegt wurde. So sind die Gebäuderiegel rund um einen begrünten Innenhof angeordnet, der neben einer hohen Freiraumqualität an heißen Tagen für etwas Abkühlung sorgen soll. Die Dachflächen werden ebenfalls begrünt und großflächig mit Photovoltaikmodulen belegt.

Kurzum: In Weingarten wird gezeigt, wie neuer Wohnraum auch flächensparend geschaffen werden kann. Dass gleichzeitig ein ganzes Viertel aufgewertet und in ökologischer Sicht ein neuer Standard erreicht wird, gibt dem Projekt endgültig Vorbildcharakter.

Kurz gemeldet

Neuer Leiter für das Jugendbildungswerk

Ende August geht Christoph Cassel, seit 1999 und damit 24 Jahre lang Geschäftsführer des Jugendbildungswerks, in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger wird Johannes Merz. Das hat der Vorstand des Jugendbildungswerks in seiner vergangenen Sitzung entschieden.

Johannes Merz ist seit über zehn Jahren als Sozialpädagoge im Amt für Kinder, Jugend und Familie tätig und hatte die vergangenen Jahre Führungsaufgaben inne. Seit Juli 2019 arbeitet er als Jugendhilfeplaner und zuletzt auch als Leiter des Stabs der Amtsleitung.

Steuerfreiheit für Heimhunde

In unserer vorigen Ausgabe hatten wir über die Erhöhung der Hundesteuer zum 1. Januar 2024 berichtet. Das ist korrekt – und auch die genannten neuen Steuersätze von 120 Euro für den ersten und 240 Euro für jeden weiteren Hund sind zutreffend. Nicht richtig war hingegen die Information, dass Assistenzhunde sowie Hunde aus Tierheimen generell von der Steuer befreit werden können. Das gilt nur für Tiere, die nach dem 1. Januar 2021 aus einem Freiburger Tierheim übernommen wurden, und erst nach einem Jahr Haltungsdauer. Für die Steuerbefreiung ist ein Antrag bei der Stadtkämmerei erforderlich.

Nähere Infos unter Tel. 0761 201-5166 und -5156

Schlierbergstraße für Autos gesperrt

Seit Kurzem ist die Schlierbergstraße auf Höhe der Glascontainer für den Kfz-Verkehr voll gesperrt. Unmittelbar vor der gesperrten Stelle gibt es keine Möglichkeit zu wenden.

Die Straße führt über eine Gewölbebrücke, den 1937 erbauten Schlierbergdurchlass. Dieser muss nun wegen Schäden erneuert werden. Aktuell laufen Grundstücksverhandlungen; sobald sie abgeschlossen sind, kann mit der Erneuerung begonnen werden. Damit sich der Zustand der Brücke nicht weiter verschlechtert und um die Verkehrssicherheit nicht zu gefährden, wurde die Brücke nun für den Kfz-Verkehr gesperrt. Der Rad- und Fußverkehr kann sie weiterhin passieren. Sollten die Schäden zunehmen, müsste die Brücke für alle gesperrt werden.

Neue Sportbox für Freiburg

App herunterladen, Sportbox öffnen und Volleyball, Spikeball, Indica oder anderes spielen: Bereits seit vergangener November gibt es in Freiburg eine Sportbox im Seepark neben dem Amphitheater und eine in Haslach-Gutleutmaten in der Grünanlage zwischen Magdalena-Gerber-Straße und Dorfbach. Jetzt kommt im August eine dritte dazu, und zwar am Alten Messplatz am Rand des Vorplatzes der Alten Stadthalle zur großen Wiese.

Einfach die App „SportBox-app and move“ herunterladen (Kosten: einmalig 0,50 Euro), die Nutzung der Sportbox ist dann kostenlos – und zwar deutschlandweit.

Gemeinderat in kürze

Wohnungen für Menschen in Not

Für Geflüchtete und wohnungslose Menschen ist es besonders schwer, eine Wohnung zu finden. Um diesen Menschen zu einem eigenen Mietvertrag zu verhelfen, beschloss der Gemeinderat 2018 die „aktive Wohnungsakquise für Personen mit besonderen Bedarfslagen“. In diesem Rahmen bezahlt die Stadt Vermietenden einen Zuschuss von bis zu 5000 Euro und gewährt in den ersten fünf Jahren eine Mietausfallgarantie. Trotzdem konnten bislang nur zehn Mietverträge abgeschlossen werden. Um das Angebot für Vermietende attraktiver zu gestalten, wird der städtische Zuschuss nun auf bis zu 10 000 Euro pro Wohnung erhöht.

Bauen und Wohnen neu geordnet

Die Stadtverwaltung ordnet die Zuständigkeiten im Bereich Bauen und Wohnen in Teilen neu. Ziel der internen Umstrukturierung ist es, die wichtigen Themen noch effizienter zu steuern und voranzubringen. Aufgaben, die zusammengehören, werden in demselben Dezernat gebündelt. Doppelstrukturen, etwa im Bereich städtischer Gebäude, sollen abgebaut, Entscheidungen und Prozesse beschleunigt werden. Deshalb ist das Baudezernat ab Oktober auch für das Thema Wohnen zuständig. Im nächsten Schritt werden Ämter zusammengefasst und neu strukturiert. Das Amt für Liegenschaften und Wohnungswesen (ALW) sowie das Vermessungsamt inklusive Gutachterausschuss gehören künftig dem Baudezernat (Dezernat 5, Bürgermeister Martin Haag) an und nicht mehr dem Finanzdezernat (Dezernat 4, Bürgermeister Stefan Breiter). Auch das Referat für bezahlbares Wohnen (bisher Dezernat 1, OB Martin Horn) kommt in das Baudezernat. Die Zuständigkeit für das Wohngeld wechselt vom ALW in das Amt für Soziales im Dezernat 3 (Bürgermeister Ulrich von Kirchbach). Der Gemeinderat stimmte den Plänen mit großer Mehrheit zu.

Die Innenstadt beleben

Ende Oktober vergangenen Jahres hatte der Bund Freiburgs Förderantrag im Programm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ bewilligt. Nun wurde dem Gemeinderat das dazu ausgearbeitete Strategiekonzept zur Belebung der Innenstadt vorgelegt. Das Konzept besteht aus fünf Teilprojekten: Planungen und Machbarkeitsstudien, Innenstadtbezogene Kooperationen, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, Leerstandsmanagement und bauliche / investive Maßnahmen. Der Gemeinderat hat die Ausführungen und weitere Vorgehensweise ohne Diskussion zur Kenntnis genommen.

Methode für den Lärmaktionsplan

Freiburg ist ein Ballungsraum im Sinne der EU-Umgebungsrichtlinie und als solcher verpflichtet, eine Lärmkartierung vorzulegen. Der Gesetzgeber hat aber nicht festgelegt, ab welchen Grenzwerten Maßnahmen zur Lärminderung ergriffen werden sollen, beispielsweise Tempolimits. Jetzt hat der Gemeinderat einstimmig entschieden, abermals die Werte zugrunde zu legen, die bereits für die Lärmaktionsplanung 2013 angesetzt wurden. Das sind 65 db(A) tagsüber und 55 db(A) nachts. Die Untersuchung zur Lärmaktionsplanung 2024 soll durch ein externes Fachbüro erfolgen. Die Ausschreibung dafür läuft derzeit.

Ein Plan gegen Starkregen

Vor dem Hintergrund der Klimaerwärmung und der damit verbundenen Zunahme von Extremereignissen haben die Themen Starkregenrisiko und Überflutungsvorsorge zunehmend an Bedeutung gewonnen. Der Gemeinderat hat nun die Erstellung des kommunalen Starkregenrisikomanagements zur Kenntnis genommen, für das unter anderem im nächsten Schritt eine Starkregenanalyse für das Stadtgebiet erstellt wird.

Bebauungsplan Unterwihre-Nord

Einstimmig und ohne Diskussion hat der Gemeinderat einem Aufstellungsbeschluss für einen Bebauungsplan „Unterwihre-Nord“ zugestimmt – und zwar für zwei Flächen zwischen Basler Straße, Goethestraße, Amselweg und Schwimmbadstraße sowie zwischen Niederau, Basler Straße und Kronenstraße. Anlass war das städtische Klimaanpassungskonzept „Hitze“, das entlang der Basler Straße einen „Hotspot“ identifiziert hat: Durch die vielen versiegelten und die nur wenigen Freiflächen könne es sich nachts schlecht abkühlen. Aufgrund eines Bauvorhabens in der Umgebung wurde nun im Bebauungsplan festgehalten, im Gebiet keine weiteren Flächen im Inneren zu bebauen und die freien Grünflächen zu erhalten. Dem Einwand von FDP/BfF-Stadtrat Christoph Glück, der Stadt gehe es nur darum, eine Bebauung zu verhindern, hielt Baubürgermeister Martin Haag entgegen: Es sei nicht nur städtische Aufgabe zu bauen, sondern auch, die Stadt ans Klima anzupassen. „Hier gibt es einen großen grünen Innenhof, den wir schützen wollen.“

Die Kita Violett wird neu gebaut

Im Sommer 2022 brannte es in der fünfgruppigen Kita Violett in Weingarten. Seither ist das Gebäude nicht mehr nutzbar und muss abgerissen werden, ebenso die zum Zeitpunkt des Brandes bereits im Bau befindliche Erweiterung. Nun beschloss der Gemeinderat einstimmig einen sechsgruppigen Ersatzneubau für die durch den Brand zerstörten Räumlichkeiten. Gleichzeitig wird auf dem angrenzenden Betriebshof des Garten- und Tiefbauamts in der Krozinger Straße ein neues

Sozialgebäude mit Aufenthaltsräumen, geschlechtergetrennten Sanitär- und Umkleideräumen, Lager- und Technikflächen sowie einem Leitungsbüro errichtet. Der gleichzeitige Neubau beider Einrichtungen auf den benachbarten Grundstücken ist wirtschaftlicher und vor allem nachhaltig. (Gemeinderat vom 16. Mai)

Erste Grillzone im Seepark eröffnet

Robuste Grills, Sitzgelegenheiten aus Holz und schöne Aussicht

Würstchen brutzeln und Gemüse braten: Als Teil des neuen Freiburger Grillkonzepts entstehen in öffentlichen Parks Zonen mit fest installierten Grillstellen. Vorige Woche wurde die erste Zone im Seepark mit „erstem Anbiss“ eröffnet, im Laufe des Jahres folgen weitere im Dietenbachpark und am Moosweiher.

„Ich freue mich, dass wir mit dem Seepark den Auftakt machen und den Freiburgerinnen und Freiburgern einen schönen Ort zum Grillen bieten können. Wir wollen unsere Parks für alle nutzbar machen. Unser Grillkonzept kann hier direkt zeigen, was es kann“, sagte Baubürgermeister Martin Haag bei der Eröffnung.

Auf der Wiese südlich des Aussichtsturms finden Grillbegeisterte ab sofort drei Grillstellen mit Sitzsteinen, drei Picknickgarnituren, Reststoff- und Grillkohlebehälter. Die Tische aus regionalem Robinienholz sind an der Stirnseite mit dem Rollstuhl unterfahrbar und stehen an der Böschungskante mit schönem Blick auf den See.

Die Grillzone liegt zentral im Seepark, aber möglichst weit weg von der Wohnbebauung, damit die Lärm- und Geruchsbelästigung für die Anwohner und Anwohnerinnen möglichst gering bleibt. Ganz in der Nähe gibt es eine öffentliche Toilette (150 Meter), einen Kiosk (50 Meter) und zwei Spielplätze. Für den Bau der Grillzone im Seepark hat das Garten- Tiefbauamt rund 50 000 Euro investiert.

In der Grillzone ist es erlaubt und erwünscht, auch selbst mitgebrachte Grills aufzustellen. Einweggrills sind wegen Brand Schäden an den Rasenflächen, der Vermüllung der Anlagen sowie der Brandgefahr der Reststoffbehälter allerdings verboten. Für das Grillen in den Grillzonen gelten folgende Regeln: Eigene Grills müssen 30 cm Bodenabstand haben und dürfen nicht unter Baumkronen stehen, sowie übermäßige Rauchentwicklung soll vermieden werden.

Zur Entsorgung von Müll stehen Abfallbehälter sowie für die Asche einige Grillkohlebehälter zur Verfügung. Selbstverständlich sind die öffentlichen Grillroste nach dem Nutzen zu reinigen und Rückstände zu beseitigen.

Eine Grundvoraussetzung für die gemeinsame Nutzung ist „gegenseitige Rücksichtnahme zwischen Anwohnern und Besuchern der Grünfläche“, so Haag. Es gilt eine Nachtruhe ab 22 Uhr.

Im Laufe des Jahres werden am Dietenbachpark neben der Skateanlage und am Moosweiher an der derzeitigen Grillstelle vergleichbare Grillzonen gebaut. Zudem werden bereits vorhandene Feuerstellen in Parkanlagen und an Spielplätzen mit Grillrosten nachgerüstet. Außerhalb der Grillzonen und öffentlicher Grillstellen bleibt das Grillen und Feuermachen durch die Polizeiverordnung verboten.

Stichwort

Aktuell gibt es im Stadtgebiet bereits über 50 Grill- und Feuerstellen. Unter www.freiburg.de/grillen gibt es ab sofort die wichtigsten Informationen und eine Onlinekarte mit weiteren Informationen zu den Grillstellen wie Möblierung, Anzahl der Grillroste, Anfahrt oder Reservierungsmöglichkeiten.

www.freiburg.de/grillen

Müll sammeln im Wald

Forstamt bläst zur Jagd auf unbeliebte Bewohner des Stadtwaldes

Wer kennt das „pappige Becherlein“ oder den „blauen Dunstling“? Begegnungen mit diesen unbeliebten „Naturbewohnern“ sind wegen ihrer Verrottungszeiten von bis zu 120 Jahren leider keine Seltenheit.

Deswegen hat das Forstamt eine Müllsammelkampagne ins Leben gerufen. Bis Ende September sind alle Freiwilligen eingeladen, sich beim zuständigen Förster zu melden. Vor Ort bekommen sie Müllzangen und -beutel ausgehändigt und können selbständig auf die Jagd gehen. Die Entsorgung der hoffentlich reichen Beute übernimmt ebenfalls der Förster: Einfach die Müllbeutel mit der Zange dort abgeben.

Wer den kuriosesten Fang des Tages fotografiert und per E-Mail sendet, kann nicht nur an Erfahrung gewinnen. Unter den originellsten Funden verlost das Forstamt Grillkohle aus dem städtischen Kohlenmeiler, einen Weihnachtsbaum aus dem Stadtwald und eine Übernachtung im Trekking-Camp am Schauinsland.

www.freiburg.de/forstamt

forstamt@stadt.freiburg.de

Sandburgen, soweit das Auge reicht

Spielplatz in der Peter-Sprung-Straße für 85 000 Euro komplett erneuert

Ein Monster im Gras, eine Hängebrücke von Spielhaus zu Spielhaus, Balancierparcours und vieles mehr – das bietet der sanierte Spielplatz in der Peter-Sprung-Straße.

Das Garten- und Tiefbauamt hat ihn erneuert, weil Pilze das Holz des 2008 erbauten Spielplatzes angegriffen haben. Der Bau des 350 Quadratmeter großen Spielplatzes hat 85 000 Euro gekostet.

Jetzt können Kinder in der Wiehre wieder spielen und toben. Bis das frisch gesäte Gras gewachsen ist, muss jedoch ein kleiner Bereich noch mehrere Wochen abgesperrt bleiben. Die 458 Kinder im Umkreis von 400 Metern können sich trotzdem auf vieles freuen.

Auch im Rollstuhl nutzbar

Ein hölzernes Monster begrüßt die Gäste in der Peter-Sprung-Straße und schlängelt sich über den Rasen. Auf diesem können Kinder von Schuppe zu Schuppe hüpfen und über den Schwanz wieder absteigen. Das Spielhaus im Sandkasten, unter dem gemütlich gesessen und gesandelt werden kann, ist auch über einen Steg mit dem Rollstuhl anfahrbar. Auf die Plattform des Hauses kommen Kinder über ein Kletternetz. Eine Hängebrücke führt von der ersten zur zweiten Plattform. Von dort kann zurück in den Sand gerutscht oder über das wackelige Gurtband weitergelaufen werden. Ein großer Balken trennt den Sandspielbereich vom Balancierparcours. Hier werden die Herausforderungen immer größer: Über Balken, Taue und Netze geht es von einer Ecke zur nächsten, und an der Reckstange steht die Welt Kopf, wenn die Füße oben hängen.

Auf dem Spielplatz wird auch der erste Prototyp der neuen Spielekiste stehen. In dieser gibt es zum Beispiel Spielzeug, Sandelsachen und eine kleine Sitzgarnitur. Für die Kiste sucht die Stadt noch Patinnen und Paten.

Interessierte können sich bei „Freiburg packt an“ melden: fpa@stadt.freiburg.de

Weitere Infos gibt es unter: www.freiburg.de/freiburgpacktan

Lastenfrelös sind wieder da

Die 20 über das Stadtgebiet verteilten Freiburger Lastenfrelös sind zurück und stehen ab sofort wieder zur Verfügung. Nach einer sorgfältigen Revision können die Lastenräder jetzt wieder wie gewohnt ausgeliehen werden. Bis zu ihrer zeitweisen Stilllegung Mitte Oktober vergangenen Jahres wurden die praktischen Gefährte pro Monat im Schnitt zwischen 500 bis 700 Mal ausgeliehen.

Konzept für den Tourismus

Das 2019 durch den Gemeinderat verabschiedete Tourismuskonzept wird jetzt fortgeschrieben. Bestandteil des Konzepts ist es, das Tourismusbewusstsein in Freiburg zu steigern. Um auch Bürgerinnen und Bürger miteinzubeziehen, gibt es noch bis 7. Juni eine Umfrage, in der persönliche Erfahrungen, Ideen und Impulse in Bezug auf touristische Angebote wie Veranstaltungen, Kunst und Kultur, Parks miteinbezogen werden. Die Ergebnisse sollen in das neue Konzept einfließen.

Link zur Umfrage: <https://bit.ly/Freiburg-Umfrage>

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de